



Senderzeitung

Betriebszeitung VEB Werk für Fernseh elektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 16

29. April 1960

Jahrgang 19

Es lebe der 1. Mai!

Gruß und Glückwunsch allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes zum 1. Mai, dem Kampf- und Feiertag der Werktätigen aller Länder

Seit 71 Jahren feiern die Völker der Welt den 1. Mai. Es war ein schwerer und opfervoller Weg, den die Werktätigen seit dieser Zeit zurückgelegt haben. Die Besten der Arbeiterklasse standen mit ihrem Leben für die Kampfziele des 1. Mai ein. Der 1. Mai war seit jeher ein Kampftag gegen den Krieg – ein Kampftag für den Frieden.

Welche weitgehende Umwälzung hat sich seit der ersten Maidemonstration vollzogen! Wie mächtig ist heute das Friedenslager geworden! Mehr als eine Million Menschen stehen aktiv im Aufbau des Sozialismus, des großen Zieles, für das die Arbeiter in aller Welt seit Jahrzehnten am 1. Mai demonstrierten und heute noch demonstrieren. Noch ist die große Umwälzung auf der ganzen Welt nicht beendet, aber das Rad der Weltgeschichte dreht sich unaufhaltsam vorwärts, dem Sieg des Sozialismus entgegen.

In diesem Jahr hat die Kraft der Völker der westlichen Regierungen zu Verhandlungen – zum Gipfeltreffen in Paris – gezwungen.

Die Vorschläge der Sowjetunion zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung, zur Vernichtung aller atomaren Waffen, wurden begeistert von den Völkern in aller Welt aufgenommen.

Dafür demonstrieren auch wir in diesem Jahr zum 1. Mai.

Die Völker in Asien und Afrika beginnen die Macht des Imperialismus zu zerbrechen.

Es besteht die reale Möglichkeit, den Krieg aus dem Leben der Menschen zu verbannen.

Arbeiterinnen und Arbeiter! Angestellte!

Angehörige der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz unseres Werkes!

Auf Deutschland – auf unser Tun und Handeln – schaut heute die ganze Welt! Wir dürfen nicht zulassen, daß es den unbefehrbaren westdeutschen Militaristen gelingt, einen neuen Weltkrieg zu entfachen. Groß ist unsere Verantwortung, die uns die Menschheit auferlegt; man erwartet von uns, daß wir alles tun, um eine solche unheilvolle Entwicklung zu verhindern.

Setzen wir alle unsere ganze Kraft dafür ein, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Unser Leben soll diesem großen Ziel, dem Kampf um die Befreiung der Menschheit von der furchtbaren Drohung eines atomaren Krieges, gewidmet sein. Erklären wir allen, was man dazu beitragen kann, um einen Krieg zu verhindern. Wenn alle dafür kämpfen, wird Frieden sein!

Der westdeutsche Imperialismus mit seinen aggressiven atomaren Kriegsvorbereitungen ist zur Hauptgefahr in Europa geworden. Wenn wir alle für die Beseitigung des deutschen Militarismus kämpfen, leisten wir auch den besten Beitrag zur Verständigung beider deutscher Staaten, denn der deutsche Imperialismus ist es, der die Spaltung Deutschlands versteinern will.

Der Weg zur Verständigung führt über den Abschluß eines Friedensvertrages bei gleichzeitiger Entschärfung des Westberliner Pulverfassens.

Dafür demonstrieren wir am 1. Mai.

Die FDJ trifft sich 7.15 Uhr am S-Bahnhof Marx-Engels-Platz

unser Stellplatz für die Maidemonstration: Litten- Ecke Spandauer Straße.

Stellzeit: 8.45 Uhr.



1. Mai 1960

Es sind wieder alle dabei – Die rote Nelke am 1. Mai schlingt um die Menschen ein Band. Stark ist man Hand in Hand. Stärker als alle Atomraketen, stärker als alle Blitzkriegspropheten, weil man gemeinsam die Zukunft baut und zuversichtlich ins Leben schaut.

Es sind wieder alle dabei – Aber etwas ist neu. Der Blick zum Kollegen neben dir ist anders. Du sagst jetzt WIR, und dieses Wort pflanzt sich in alle Reihen fort. Fester wird unser Schritt, wir reißen die Zaghaften mit!

Und morgen, am 2. Mai sind wieder alle dabei, gemeinsam mit Kopf und Händen im WIR das zu vollenden, was das ICH nicht vermag.

Es lebe der Tag, der die ganze Welt mit dem Licht des Sozialismus erhellt!

Angehörige sozialistischer Arbeitsgemeinschaften!

Mitglieder der Brigaden, die ihr um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen!

Ihr seid die Bahnbrecher des Neuen in unserem Werk. Der von euch eingeschlagene Weg führt uns zur schnelleren Lösung unserer ökonomischen Aufgaben. Helft allen noch nicht in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit Organisierten, ebenfalls diesen Weg zu beschreiten.

Wir rufen alle Arbeiter und Angehörigen der Intelligenz unseres Werkes auf, sich der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zuzuwenden! Wir rufen euch auf, im Wettbewerb den Kampf um hohe Qualität und um die Senkung des Ausschusses zu führen!

Auch bei uns im Betrieb ist der Schlüssel für unsere Erfolge bei der Lösung unserer ökonomischen Aufgaben die gemeinschaftliche, kameradschaftliche, eben die sozialistische Arbeitsweise.

Wir als Werk für Fernseh elektronik tragen in der Republik eine hohe Verantwortung für die schnelle Steigerung des Lebensstandards der Bevölkerung. Deshalb trifft für uns vollauf der Satz zu: So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben, und nicht nur wir, sondern alle Menschen unserer Republik.

Am 1. Mai wollen wir uns dieser Verantwortung würdig erweisen und durch eine einmütige, geschlossene Teilnahme an der Demonstration zum Ausdruck bringen. Wir zeigen damit, daß wir fest hinter der Politik unserer Partei und Regierung stehen, daß uns nichts abhalten kann, sicher diesen Weg weiterzubeschreiten.

Kolleginnen und Kollegen!

Schmückt zu Ehren des 1. Mai euren Arbeitsplatz, eure Häuser! Gestaltet unseren Demonstrationsszug zu einem freudigen Erlebnis für alle. Uns verbindet der gemeinsame Weg zum Sozialismus, der den Menschen Frieden, Glück und Wohlstand sichert.

Es lebe der Frieden in der Welt!

Es lebe der Sozialismus!

Es lebe der 1. Mai!

Horst Claassen, 1. Sekretär der BPO

Sie sind die Bahnbrecher des Neuen

Vier Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, werden am Vorabend des 1. Mai ausgezeichnet

Brigade 8. März, Wendelfertigung

Über diese Brigade wurde in unserer Zeitung schon viel geschrieben, und es ist daher für keinen eine Überraschung, daß sie zu den besten sozialistischen Kollektiven unseres Werkes gehört.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal einige Höhepunkte ihrer Entwicklung. Vor einem Jahr nahm dieses Kollektiv – noch unter dem Namen „Arbeitsgruppe Lehmann“ – den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ auf. Vorbildlich sind die Arbeitsleistungen, und mit Abschluß des neuen Brigadevertrages im Februar 1960 erhielten sie den Namen „8. März“. Als erste in unserem Werk delegierte diese Brigade eine ihrer besten Mitglieder in die Reihen der Partei und nahm geschlossen an der Mitgliederversammlung, auf der ihre Kollegin

als Kandidat der Partei aufgenommen wurde, teil. Wiederum als erstes Kollektiv schloß die Brigade „8. März“ einen Wettbewerb mit einer Brigade aus unserem Schwesternbetrieb Tesla-Roznov ab. Stolz berichten sie ihren tschechoslowakischen Freunden von ihren Erfolgen in der fachlichen und gesellschaftlichen Arbeit – und die Erfolge können sich sehen lassen. Nur einige Beispiele: 100prozentige sortimentsgerechte Planerfüllung im I. Quartal – 2888,- DM auf den Siebenjahrplanfonds überwiesen – 303 Stunden sozialistische Hilfe für andere Brigaden usw.

Wir wünschen diesem vorbildlichen Kollektiv für die weitere Arbeit recht viel Erfolg und Freude und sind überzeugt, daß bei der nächsten Auswertung des Wettbewerbs der Brigaden untereinander die Brigade „8. März“ wieder mit unter den ersten zu finden ist.

Brigade Baumgart, Senderöhre

Die Brigade Baumgart schloß sich als erstes Kollektiv der Senderöhre der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit an. Innerhalb des Bereiches hat damit diese Brigade den Anstoß zur weiteren Bildung von Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, gegeben.

Anfänglich gehörten der Brigade sieben Kollegen an. Jetzt ist sie auf 15 Mitglieder angewachsen und setzt sich in erster Linie aus Facharbeitern zusammen. Die Stärke dieses Kollektivs liegt neben der guten fachlichen Qualifikation in einer beispielhaften Arbeitsdisziplin und in guten Erfolgen bei der Fehlzeitensenkung. Ausgehend vom Brigadevertrag, wurden die Fehlzeiten – sie betragen 11 Prozent – im Januar auf 1,8 Prozent, im Februar auf 3,9 Prozent und im März auf 1,3 Prozent gesenkt.

Zum Jahresabschluß wurde durch die sozialistische Hilfeleistung in der

M-K-Röhre die Planerfüllung des Bereiches gesichert.

Im Bereich Senderöhre ist die Brigade Baumgart mit ihren fachlichen Leistungen, ihrer vorbildlichen Arbeitsmoral und ihrer guten gesellschaftlichen Arbeit zum Vorbild für alle Kolleginnen und Kollegen geworden.

Brigade Siebenjahrplan, Werkzeugbau

Die erste Brigade, die im technischen Bereich den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ aufnahm, war die Brigade „Siebenjahrplan“ aus dem Werkzeugbau.

Die Brigade besteht erst kurze Zeit, aber sie ist im T-Bereich nicht die einzige geblieben. Die Mitglieder dieses sozialistischen Kollektivs können schon auf gute Erfolge in ihrer Arbeit zurückblicken. Zur Festigung

(Fortsetzung auf Seite 3)



Köpenicker Packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

150 sind hier besser als 1000!

Die Überschrift soll nicht dazu verleiten, zu glauben, daß hier der Tendenz „Wenig, aber besser!“ eine Lanze gebrochen werden soll. Für die Produktion gilt nach wie vor: „Mehr, besser, billiger!“

Wenn aber die Neuerer-, Rationalisatoren- und Erfinderbewegung in die sozialistischen Leitungsprinzipien mit einbezogen werden soll – und das ist eine objektive Notwendigkeit – dann können nicht tausend Kollegen von einem einzigen Organ angeleitet und betreut werden. Dann ist es richtiger, weniger Kollegen anzuleiten und die Leitungsmethoden konkret und lebensnah zu gestalten.

Die Brigade der Parteikontrolle, die die Arbeit mit den Neuerern, Rationalisatoren und Erfindern untersuchte, hat festgestellt, daß die R- und E-Brigaden im Werk in ihrer Zusammensetzung, Arbeitsweise und Zielsetzung nicht die Einbeziehung der Neuerer-, Rationalisatoren- und Erfinderbewegung in die sozialistischen Leitungsprinzipien sichern.

Das ergibt sich aus folgendem: Wenn zum Beispiel im Bereich Bildröhre nur eine R- und E-Brigade besteht, so muß dieses Kollektiv die Vorschläge von 800 bis 1000 Kollegen beurteilen, annehmen oder ablehnen und für die Realisierung usw. sorgen. Wenn das Kollektiv dieser R- und E-Brigade auch hochqualifiziert ist und den guten Willen hat, alles gewissenhaft zu erledigen, muß es doch an der Tatsache scheitern, daß eine Entscheidung auf Bereichsebene über Vorschläge auf allen Gebieten der Technik des Bildröhrenwerkes die konkrete Mitarbeit des Vorschlagenden ausschaltet. Das hat zur Folge, daß die Initiative der Kollegen zur Durchsetzung des Hauptweges der sozialistischen Rekonstruktion nicht voll ausgeschöpft wird und daß die unteren Leitungen nicht zu Leitern eines schöpferisch tätigen sozialistischen Kollektivs werden.

Der Leiter hat die Weisungen des Staates mit den Vorschlägen der Werktätigen zu verbinden und dafür zu sorgen, daß beides mit bestmöglichem Nutzen für die Gesamtheit verwirklicht wird. Das kann aber nur dann funktionieren, wenn sich der Leiter mit seinem ihm untergeordneten Kollektiv berät. Der Ständige Ausschuß für Produktionsberatungen reicht aber auf keinen Fall zur Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahresplanes aus.

Der Produktionsprozeß und alle damit verbundenen Prozesse und Vorgänge müssen ständig wissenschaftlich durchdrungen und an den praktischen Erfahrungen der Werktätigen neu bewertet werden. Das kann nicht allein die Aufgabe eines Leiters oder eines kleinen qualifizierten Kollektivs sein. Das muß zur Aufgabe des gesamten Kollektivs des Werkes, der Werkgruppe usw. werden. Um solche Leitungs- und Arbeitsmethoden zu verwirklichen, bedarf es etlicher konkreter Maßnahmen, die, je besser und schöpferischer sie durchgeführt werden, das Tempo der Entwicklung der Arbeitsproduktivität entscheidend beeinflussen. Die erste Maßnahme muß daher sein, auf Abteilungsebene aktionsfähige R- und E-Brigaden zu bilden.

Wie die Erfahrungen einer Reihe von Betrieben gezeigt haben, ist es zweckmäßig, daß diese R- und E-Brigaden für nicht mehr als 150 Kollegen zuständig sein sollen. Natürlich müssen die strukturellen und technologischen Gegebenheiten beachtet werden. Es ist durchaus möglich, daß eine R- und E-Brigade für mehr als 150 Kollegen zuständig ist. So wäre es zum Beispiel wenig sinnvoll, für eine Abteilung, die etwa 160 bis 170 Kollegen umfaßt, zwei R- und E-Brigaden zu bilden.

Zu beachten ist jedoch, daß die R- und E-Brigade in der Lage sein muß, die gestellten Ziele mit den Kollegen gemeinsam zu lösen. Desweiteren hat es sich als zweckmäßig erwiesen, daß der Abteilungsleiter Vorsitzender der R- und E-Brigade ist. Er, der Leiter, muß die schöpferische Arbeit seines ihm unterstellten Kollektivs lenken und fördern. Damit die Arbeitsfähigkeit der R- und E-Brigade garantiert ist, soll ihr außer dem Abteilungsleiter der Technologie, der TAN-Bearbeiter, ein Meister und zwei bis vier Neuerer, von denen wenigstens einer dem Ausschuß für ständige Produktionsberatung angehören sollte, und ein Konstrukteur angehören. Die Mitglieder der R- und E-Brigade

sind durch den Werkleiter zu befragen.

Die R- und E-Brigade soll folgende Aufgaben und Rechte haben:

1. Sie helfen den Kollegen Vorschläge zu erkennen, zu formulieren und notwendigenfalls bei der konstruktiven Durcharbeitung.

2. Sie beurteilen die Vorschläge, nehmen sie an oder lehnen sie ab.

3. Sie nehmen, wenn möglich, die Realisierung der Verbesserungsvorschläge selbst in Angriff und stellen die Mitarbeit des Vorschlagenden sicher.

4. Sie organisieren die gegenseitige sozialistische Hilfe zur Realisierung eines Verbesserungsvorschlags und setzen die Realisierungsgruppen bzw. sozialistischen Arbeitsgemeinschaften ein.

5. Sie erarbeiten gemeinsam mit dem BfE den Plan der Neuerer, Rationalisatoren und Erfinder.

6. Sie setzen mit dem BfE und dem Vorschlagendem die Vergütung

bzw. Prämie für einen realisierten Vorschlag bzw. die Prämie für das aktive Mitwirken bei der Realisierung eines Vorschlages fest.

7. Sie legen die Aufnahme realisierbarer Vorschläge in den TOM-Plan fest.

Es ist natürlich klar, daß viele bisher getrennt von einander durchgeführte Arbeiten zu vereinen sind. So ist zum Beispiel die Methode zur Erarbeitung des Planes der Neuerer, Rationalisatoren und Erfinder, der des TOM-Planes gleich. Hier wird auf diesen Punkt nicht weiter eingegangen, sondern er wird etwas später im WF-Sender an einem konkreten Beispiel erläutert.

Die erste Aufgabe der R- und E-Brigade muß es sein, zu prüfen, wie die Vorschläge der Kollegen ihres Wirkungsbereiches bisher verwirklicht wurden.

Die zweite Aufgabe muß die Erarbeitung einer Zielsetzung sein. Diese soll sich auf die Anzahl und Wertigkeit der Vorschläge beziehen, die pro Monat von der betreffenden Abteilung gebracht werden sollen. Zu beachten ist, daß eine solche Zielsetzung nur nach einer Beratung mit dem gesamten Kollektiv festgelegt werden kann. Zur Vorbereitung solcher Beratungen sollte die R- und E-Brigade mit den Vertretern der gesellschaftlichen Organisationen

und den Brigadiern und den Leitern der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften ein gemeinsames Aktionsprogramm festlegen.

Als dritte Aufgabe hat sich die Durchführung der komplexen Untersuchung der Technik, Technologie und Organisation in einer Abteilung mittels spezieller Kollektive zur Erarbeitung des Planes der Neuerer, Rationalisatoren und Erfinder bewährt. Wie schon vorstehend aufgeführt, wird über Mittel und Methode zur Durchführung dieser Aufgabe noch berichtet werden.

Die Praxis hat bewiesen, daß die Bildung von R- und E-Brigaden auf Abteilungsbasis mit fester Zielsetzung der Neuerer-, Rationalisatoren- und Erfinderbewegung neue Impulse gegeben hat. Das ist schon allein der Tatsache zuzuschreiben, daß es als oberster Grundsatz in der Arbeit der R- und E-Brigaden gilt, keine Entscheidung über einen Verbesserungsvorschlag und keine Realisierungsmaßnahme ohne Mitwirken des Vorschlagenden vorzunehmen.

In weiterer Folge werden wir über weitere Maßnahmen zur Entwicklung der Neuerer-, Rationalisatoren- und Erfinderbewegung berichten.

Wendland
Leit-BfE unserer VVB



aus den Köpenicker
Großbetrieben

KWO: 2464 DM konnten auf Grund eines Verbesserungsvorschlages des Kollegen Göbel aus dem Bereich Bleipresse innerhalb von zwei Monaten dem Fonds des Siebenjahresplanes überwiesen werden.

KWK: Die Kollegen der Schlosserei verpflichteten sich, im Planjahr 1960 mit Hilfe von Verbesserungsvorschlägen 18 000 DM einzusparen.

TRO: Die Brigade Axin, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft und bereits mit dem verpflichtenden Namen „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet wurde, steht im Wettbewerb mit einer Brigade des Moskauer Transformatorwerkes, die um den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ kämpft.

KWO: Zur schnelleren Realisierung von Verbesserungsvorschlägen, die einen hohen Nutzen bringen, werden im KWO sozialistische Arbeitsgemeinschaften gebildet.

TRO: Die Elektroschweißer des Betriebsteils Niederschöneweide haben sich das Ziel gestellt, bis zum 8. Mai, dem 15. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, acht Tage Planvorsprung zu erarbeiten.

TRO: Auf dem Gelände zwischen TRO und KWO entsteht für die Kollegen des Transformatorwerkes ein neues modernes Klubhaus.

Für Jugendliche unter 20

In jedem Jahr erkranken viele, besonders jugendliche Menschen, an der heimtückischen Kinderlähmung, die ihnen vielleicht für ihr ganzes späteres Leben die Ausübung ihres erwählten Berufes unmöglich macht. In Erkenntnis dieser Tatsache gibt uns unsere Regierung erstmalig die Möglichkeit, eine Schutzimpfung gegen diese Erkrankung durchzuführen und zwar, indem ganz einfach zwei Tropfen des Impfstoffes auf einen Eßlöffel Wasser oder Fruchtsaft eingenommen werden. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit für jeden Jugendlichen, an dieser Impfung teilzunehmen.

Diese Schutzimpfung gegen Kinderlähmung aller Kollegen bis zum vollendeten 20. Lebensjahr, die nicht Berufsschüler sind, findet am 2. Mai, 3. Mai und 4. Mai 1960 in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr statt. Wir bitten alle Jugendlichen, nach vorheriger Anmeldung während dieser Zeit (mit einem Eßlöffel) in unser Betriebsambulatorium, IV. Stock am Lichthof, zu gehen.

legen wurde erklärt, daß ein Teil von ihnen eine Verwarnung bekommt und die übrigen sollten sich einverstanden erklären, zu dem Lohnabzug vom 1. Mai noch eine Strafe bis zu 5 DM zu zahlen. Einige Kolleginnen und Kollegen lehnten das ab und wurden ebenfalls entlassen.

So war es damals. Heute brauchen wir nicht mehr für die Ziele, um die wir 1911 kämpften, zu demonstrieren, denn sie sind bei uns in der DDR schon längst erfüllt und nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. Wir demonstrieren am Sonntag für die Verständigung zwischen den Deutschen; für die Verständigung über die nächsten Schritte zur Sicherung des Friedens durch Verzicht beider deutscher Staaten auf Atomrüstung und Anlage von Raketenbasen; für die Wiedervereinigung Deutschlands zu einem friedliebenden demokratischen Staat auf dem Wege der Konföderation.

Kolleginnen und Kollegen! Heraus zur Kampfdemonstration am 1. Mai. Es lebe der Kampf für die internationalen Arbeiterklasse!

Fritz Schiewek

Wettbewerb Wittenberg

Im Rahmen der Vorbereitungen des 9. Plenums verpflichteten sich Kollegen des Werkes für Fernseh-elektronik, durch Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft die Fertigstellung der 3. Taktstraße im Bildröhrenwerk um 4 Wochen vorzulegen. Aber – und da trat die erste Schwierigkeit auf. Ohne Aluminierungsanlage kann die Verpflichtung nicht eingehalten werden. Diese Aluminierungsanlage wird aber im VEB Maschinen- und Mühlenbau Wittenberg hergestellt. Was nun? Verpflichtung nicht erfüllen? Nein, wenn wir einmal unser Wort gegeben haben, so sagten die Mitglieder der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, dann halten wir es! Es wurde beraten, und die Genossen standen an der Spitze. Walter Ulbricht sagte, sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist der Schlüssel zur Lösung aller Aufgaben. Warum sollte nicht die bestehende sozialistische Arbeitsgemeinschaft über den betrieblichen Rahmen hinausgehen? Gesagt, getan. Eine Delegation unter der Leitung der APO 3 fuhr nach Wittenberg.

Alle Schwierigkeiten wurden ausdiskutiert, und eine Jugendbrigade des Wittenberger Betriebes nahm den Vorschlag an, gemeinsam mit dem Kollektiv unseres Betriebes um die vorfristige Fertigstellung zu kämpfen, „denn“, so sagte der Jugendbrigadier, „WF muß die Aggregate haben, schließlich wollen wir alle recht bald ein Fernsehgerät mit einer 110 Grad abgelenkten Bildröhre in unseren Geschäften kaufen können“. Von der Zielprämie, die

von unserer Delegation für die Jugendbrigade vorgeschlagen wurde, war erst in zweiter Linie die Rede.

Beim zweiten Besuch am 19. Februar wurde dann der Vertrag zwischen beiden Betrieben unterschrieben, und somit war die überbetriebliche Arbeitsgemeinschaft gebildet. Wobei sich die Leitung des Wittenberger Betriebes verpflichtete, die Arbeit der Jugendbrigade voll zu unterstützen. Der festgesetzte Termin, 30. März 1960, wurde von der Wittenberger Jugendbrigade eingehalten.

Am 20. April wurde der Jugendbrigade die Zielprämie von 400 DM überreicht. Im Namen seiner Kolle-

gen sprach der Brigadier unserer Delegation den Dank aus und versicherte, daß sie zu jeder Zeit bereit sind, in ähnlichen Fällen wieder gemeinsam mit den Berliner Kollegen um Zeitgewinn zu kämpfen. Für uns alle sollte dieses Beispiel der Kollegen dieser Arbeitsgemeinschaft Anlaß sein, einmal zu überprüfen, ob es nicht viel mehr Möglichkeiten gibt, nach dieser Methode zu arbeiten. Die gemeinsame Kraft des Kollektivs sichert den Erfolg. Wäre es nicht an der Zeit, um endlich die Schwierigkeiten beim Satteln der Bildröhren zu überwinden, auch hier mit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu beginnen?

Herbert Drobnak

Alle sind eingeladen...

... zu den Veranstaltungen der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, die gemeinsam von den Betriebsgruppen der DSF, Werk Progress und von unserem Werk gestaltet werden.

Am Mittwoch, dem 4. Mai 1960, große Freundschafts-Fußball- und Handballspiele mit sowjetischen und deutschen Mannschaften unserer Werke auf den Sportplätzen am Erich-Weinert-Kulturhaus an der Wuhlheide.

Am Donnerstag, dem 5. Mai 1960, großes Schachturnier und Preis-schießen mit Beteiligung sowjetischer Freunde im Kulturhaus des Werkes Progress in Oberschöneweide, Spreestraße.

Beide Sportveranstaltungstage beginnen um 18.00 Uhr.

Am Freitag, dem 6. Mai 1960, 12.30 bis 13.30 Uhr Mittagskonzert im Speisesaal unseres Werkes (wird auch über Betriebsfunk übertragen). Es spielt für uns die sowjetische Spielgruppe des Werkes Progress.

Am Donnerstag, dem 19. Mai 1960, findet im Rahmen der Lenin-Ausstellung in unserem Kulturhaus ein Vortrag über Lenins Leben und Wirken sowie die weitere ökonomische und politische Entwicklung in der Sowjetunion statt.

Dieser Vortrag ist auch besonders gut für die gesellschaftspolitische Qualifizierung unserer Brigademitglieder geeignet. Beginn 14.30 Uhr im Vortragssaal.

Vor fünf Jahrzehnten

Wenn wir uns heute, 15 Jahre nach unserer Befreiung vom Hitlerfaschismus, auf die Demonstration am internationalen Kampftag der Arbeiterklasse vorbereiten, werden bei mir Erinnerungen wach, die fünf Jahrzehnte zurückliegen.

Im Jahre 1911 – ich arbeitete in der Tuchfabrik Müller in Niederschöneweide – erschien, wie in jedem Jahr, der Aufruf der Partei und Gewerkschaft, am 1. Mai für die Ziele der Arbeiterklasse an der Kampfdemonstration teilzunehmen. Unsere damaligen Losungen waren: Kampf für bessere Arbeitsbedingungen!

Kampf um den Achtstundentag!
Kampf um bessere Entlohnung!
Kampf für das Stimmrecht der Frauen bei den Wahlen!

Beseitigung des Dreiklassenwahl-systems bei den Wahlen zum Landtag!

Fast alle arbeitenden Menschen waren für unsere Forderungen, weil sie ihren Interessen entsprachen.

War damit aber auch ihre Teilnahme an der Demonstration selbstverständlich? Nein, das war bei weitem nicht so und ich will auch erklären, warum.

Es war damals so, wie es heute noch in allen kapitalistischen Ländern ist. Die Unternehmer fürchteten nichts so sehr, wie die einige Kraft der Arbeiter. Um diese Einigkeit zu verhindern, wurden von ihnen die verschiedensten Methoden angewandt.

Aussperrung, Entlassung und die schwarze Liste waren nur einige Mittel. Wie viele Familien mußten hungern, weil Familienmitglieder auf der schwarzen Liste standen und deshalb von den Unternehmern für lange Zeit nicht eingestellt wurden.

Diese Schikane der Unternehmer habe ich am eigenen Leibe erfahren, und dafür möchte ich hier ein Beispiel bringen. Wir schrieben das Jahr 1911. Die Gewerkschaft lud alle Kolleginnen und Kollegen zu einer Versammlung ein, zu der von 300 Be-

schäftigten ungefähr 100 bis 120 erschienen. Nach der Aussprache konnte man annehmen, daß der größte Teil von ihnen zur Maidemonstration kommen würde. Ungefähr drei Tage vor dem 1. Mai erschienen dann im Betrieb folgender Anschlag:

„Die Arbeit im Betrieb geht am 1. Mai wie an jedem Wochentag weiter. Wer nicht zur Arbeit erscheint, muß mit seiner Entlassung rechnen.“

Trotz dieses Anschlages nahmen ungefähr 80 Kolleginnen und Kollegen an der Maidemonstration teil. Als wir dann am 2. Mai zur Arbeit erschienen, wurden alle, die am Vortage nicht gearbeitet hatten, zu dem jeweiligen Meister bestellt. 18 Kolleginnen und Kollegen erhielten die Mitteilung, daß sie, da sie trotz der Bekanntmachung am 1. Mai das zweite Mal nicht zur Arbeit erschienen waren, entlassen wären. Unter diesen 18 Kollegen war auch ich.

Den anderen Kolleginnen und Kol-

Sie gehören zu unseren Besten

Anlässlich des internationalen Kampftages der Arbeiterklasse werden in unserem Betrieb neun Kollegen als Aktivist ausgezeichnet

Helmut Förster, Senderöhre

Der Kollege Förster ist seit 1946 in unserem Betrieb beschäftigt. Zu dieser Zeit ging der Kollege Förster als Spezialist auf glastechnischem Gebiet in die Sowjetunion. Nach seiner Rückkehr 1951 war durch seinen Einsatz eine wesentliche Verbesserung der vorhandenen Technologien auf dem Gebiet der Glas-Metall-Verbindungen möglich. Seit 1954 ist er als Leiter der glastechnischen Werkstatt im Bereich Senderöhre tätig.

Hier hat er wesentlich zur Senkung des Ausschusses bei UKW- und Großsenderöhren sowie auch bei Klystrons beigetragen. Besonders hervorzuheben ist seine Bereitwilligkeit, mit jungen und neuen Kollegen zu arbeiten und diesen seine umfangreichen Kenntnisse zu übermitteln, so daß sie in der Lage sind, heute hochqualifizierte Einschmelzarbeiten in eigener Zuständigkeit zu erledigen.

In der letzten Zeit hat sich Kollege Förster besonders bei der Durchführung der Staatsplanaufgabe EC 560 hervorgetan. Durch die von ihm entwickelte Einschmelztechnologie für Kolben wurde erst die Null-Serienfreigabe möglich.

Kollege Förster wurde bereits 1954 auf Grund seiner hervorragenden Leistungen als Aktivist ausgezeichnet.

Gerhard Schneider, Maschinen- und Ofenbau

Kollege Schneider fing am 29. Februar 1951 bei uns als Maschinenschlosser der Lohngruppe 6 zu arbeiten an. Er qualifizierte sich und wurde auf Grund seiner guten Leistungen in die Lohngruppe 7 eingruppiert.

Kollege Schneider hat sich ganz besonders bei der Endmontage des Stanzautomaten hervorgetan. Durch seine außerordentlichen fachlichen Fähigkeiten und seinen persönlichen Einsatz konnte die Montage des Stanzautomaten II vorfristig fertiggestellt werden. Bei Produktionsunterbrechungen in der 2. und 3. Schicht springt er bereitwillig ein, um die Unterbrechung in der Fertigung schnellstens zu beseitigen. Kollege Schneider ist jederzeit bemüht, seine guten fachlichen Kenntnisse jüngeren und neuen Kollegen zu übermitteln.

Rudi Weiß, Maschinen- und Ofenbau

Kollege Weiß ist seit dem 2. April 1946 als Fräser im Maschinen- und Ofenbau beschäftigt. Durch seine gute Arbeit und seine organisatorischen Fähigkeiten wurde er als Verantwortlicher zur Unterstützung des Meisters in der Fräselei eingesetzt. Kollege Weiß ist besonders an der termingerechten Auslieferung der Einzelteile für das Elektronenmikroskop und an der vorfristigen Fertigstellung der Einzelteile für die zweite Taktstraße des neuen Bildröhrenwerkes beteiligt. Weiterhin ist Kollege Weiß richtungweisend für eine gute Arbeitsnorm, und er ist stets bemüht, jüngere Kollegen anzuleiten und zu qualifizieren.

Bei Katastrophenfällen und eiligen Reparaturen ist Kollege Weiß sofort bereit, auch außerhalb der normalen Arbeitszeit einzuspringen, so daß die Ausfälle in der Produktion möglichst gering sind.

Für seine guten Leistungen wurde Kollege Weiß bereits 1953 als Aktivist ausgezeichnet. Kollege Weiß gehört seit 1925 der Gewerkschaft an und wurde von seinen Kollegen als Vertrauensmann gewählt.

Heinz Gruban, Halbleiterfertigung

Der Kollege Heinz Gruban ist seit Oktober 1955 als Ingenieur auf dem Halbleitergebiet tätig. Nach der Aufnahme der Fertigung von Halbleiterdioden im WF übernahm Kollege Gruban die Leitung der Abteilung Kristallfertigung. Diese Abteilung bildet den Schwerpunkt der gesamten Halbleiterfertigung, da von der Qualität und dem physikalischen Aufbau der Kristalle im entscheidenden Maße die Qualität der Dioden abhängt.

Es ist im wesentlichen mit dem Verdienst des Kollegen Gruban, daß die schnelle Steigerung der Produktion von Dioden reibungslos erfolgen konnte. Seine guten fachlichen Kenntnisse, verbunden mit einem fundierten theoretischen Wissen, fanden ihren Niederschlag in zahlreichen technischen Verbesserungen, die wiederum durch seinen persönlichen Einsatz kurzfristig realisiert werden konnten.

Als besondere Leistungen müssen die Versuche zur gezielten Herstellung von Kristallen für die Video-Dioden genannt werden. Es ist das Verdienst des Kollegen Gruban, daß diese Type jetzt keine besonderen Schwierigkeiten mehr in der Fertigung macht. Damit kann der Bedarf unserer Fernsehgeräteindustrie an Dioden voll aus eigenem Aufkommen gedeckt werden. Auf Grund des umfassenden Wissens wurde Kollege Gruban ab 1. März 1960 mit der Leitung der Fertigungsüberwachung im Bereich Halbleiter beauftragt.

Werner Kirschke, Empfängerröhre

Kollege Kirschke hat neben seinem fachlichen Einsatz für die Planerfüllung der Empfängerröhrenproduktion sowohl in seiner eigenen Abteilung als auch in der Zusammenarbeit mit dem Fertigungsbereich in hervorragender Weise die sozialistischen Arbeitsmethoden gefördert. Angefangen bei der Verwirklichung des Einsatzes des Röhrenprüfautomaten, der durch Zusammenfassung aller beteiligten Stellen zu gemeinsamer Arbeit erreichte, fand sein Streben zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit besonderen Ausdruck in der Bildung der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft E/PL 81 und in den breit angelegten Vorbereitungsarbeiten für die Umkonstruktion verschiedener Empfängerröhrentypen zum Zwecke der Ausschußsenkung und Produktionsvereinfachung.

Darüber hinaus hat Kollege Kirschke das Kollektiv seiner Abteilung durch ständige Qualifizierung und Anleitung zur Weiterbildung zu einem wirksamen Instrument zur Unterstützung der Produktion gemacht.

Kollege Kirschke ist bestrebt, stets alle neuen Arbeitsmethoden zum Nutzen unseres Werkes anzuwenden. Kollege Kirschke wurde bereits in den Jahren 1951, 1954, 1956 und 1958 als Aktivist ausgezeichnet.

Rolf Hartwig, Preßstellerfertigung

Der Kollege Hartwig hat es verstanden, in der Abteilung Preßstellerfertigung die sozialistische Gemeinschaftsarbeit durchzusetzen, so daß jetzt bereits fünf Brigaden um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Klaus-Peter Leutert, Werkzeugbau

Der Kollege Leutert hat an der Bildung der ersten sozialistischen Brigade

im Werkzeugbau einen erheblichen Anteil. Wenn ein großer Teil der übernommenen Verpflichtungen erfüllt werden konnte, ist hierfür die Initiative des Kollegen Leutert mitentscheidend.

Kollege Leutert wurde in den Jahren 1955, 1956 und 1959 für seine guten Leistungen als Jungaktivist ausgezeichnet.

Heinrich Hirte, Werkzeugbau

Der Kollege Hirte hat sich bei der Bestückung unserer Werkzeuge mit Hartmetall besondere Verdienste erworben. Es ist seiner Initiative zu verdanken, daß neben den Glimmerkomplett schnitten auch weitgehend unsere schwierigen Schnittstanzen mit Hartmetall bestückt werden konnten. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sind auf einen großen Kreis unserer Facharbeiter übertragen worden. Durch diese Maßnahmen konnte der

Produktionsprozeß weitgehend gesichert werden. Kollege Hirte wurde für seine guten Leistungen schon in den vergangenen Jahren als Aktivist ausgezeichnet.

Erwin Jurczyk, Senderöhre

Kollege Jurczyk ist seit dem 12. Juli 1948 als Ingenieur in unserem Werk tätig. Dem Bereich Senderöhre gehört er seit dem 1. September 1957 an. Er wurde für die Dezi-Röhrenfertigung des Bereiches eingesetzt.

Kollege Jurczyk ist unter anderem an der Ausarbeitung des Rekonstruktionsplanes hervorragend beteiligt gewesen. Durch seine Umsichtigkeit und durch sein Wissen ist die neue Technik weitgehend berücksichtigt worden, obwohl auf dem Dezi-Röhrensektor in der DDR noch wenig Fertigungserfahrungen vorliegen.

„MAIFEIERTAG“

Vor mir liegt ein Taschenkalender. Er ist zu Reklamezwecken von einer westdeutschen Firma herausgegeben worden. An sich nichts Besonderes. Oder doch?

Schlagen wir ihn einmal auf. In der Rubrik 1. Mai lesen wir, außer der Angabe über den Wochentag, Maifeiertag. Man bezeichnet also den 1. Mai schlicht als Maifeiertag mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der man auch Frühlings- oder Sommeranfang sagt. Man könnte der Meinung sein, daß es für die Werktätigen in Westdeutschland keine Probleme mehr gibt und sie mit ihrem Dasein restlos zufrieden sind. — Ist das Wirklichkeit oder sollen sie geläuscht werden? Man bedient sich ja nur allzugen der Irreführung, Täuschung und vor allem der Verschleiierung von Tatsachen.

Noch vor einem Jahr erlebte ich den 1. Mai zusammen mit meiner Frau in Westdeutschland, und zwar als westdeutscher Bürger. Erst vor einigen Wochen sind wir, wie viele andere, in die DDR gekommen. Unwillkürlich drängen sich einem Vergleiche auf. Man erinnert sich. —

Für uns in der DDR ist es eine Selbstverständlichkeit, daß wir den internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen in entsprechender Weise begehen. Durch machtvolle Demonstrationen und Losungen bringen wir die Dinge zum Ausdruck, die uns bewegen, um die wir kämpfen. Wir kämpfen für den Sieg des Sozialismus, wir kämpfen für die Erfüllung unseres Siebenjahrplanes, wir fordern den Abschluß eines Friedensvertrages mit beiden deutschen Staaten und eine entmilitarisierte Freie Stadt Westberlin.

In Westdeutschland ist das anders. Demonstrationen sind unerwünscht. Man ruft höchstens zu einer Kundgebung auf, die dazu angetan ist, von den wirklichen Vorgängen abzulenken. Die Sprecher auf solchen Kundgebungen sind alles andere, nur keine Vertreter der Arbeiterklasse.

Für die Teilnahme an solchen Veranstaltungen zahlt der Unternehmer pro Person 5,— DM. Man sagt dazu: Maigeld. Wer also auf die 5,— DM nicht verzichten kann, geht hin. —

Der Ausbeuter spricht zum Ausbeuteten. — Man spricht aber nicht etwa über die Situation der Arbeiter und wie man dieselbe verbessern kann, bei weitem nicht. Man erklärt höchstens, verlogen, daß man sich gegen jede „Aggression“ aus dem Osten schützen muß und daß die „unterdrückten“ Brüder und Schwestern im Osten aushalten sollen. Die Friedensgrenze müsse man beseitigen, die Gebiete jenseits der Oder/Neiße-Grenze wieder zurückerobert usw.

Man hetzt und lügt. Es ist ja auch einfach, zu lügen. Man kann sich über die wahren Verhältnisse in der DDR wenig informieren. Man weiß ja nicht, daß es bei uns keine „Krankenkassenreform“, daß es keine Aufrüstung gibt, welche sozialen und kulturellen Einrichtungen unseren Werktätigen zur Verfügung stehen, mit welcher Sorgfalt unsere Regierung Gesetze und Verordnungen erläßt, in deren Mittelpunkt die Sorge um den Menschen steht. Man verheimlicht auch ganz bewußt, daß der Sozialismus, für dessen Sieg wir kämpfen, nur im Frieden gedeihen kann. Welche Zeitungen sollten darüber berichten? Man spricht zwar viel von Pressefreiheit, wie man überhaupt viel und gern von Freiheit spricht. Nur die Wirklichkeit sieht anders aus. Jeder vernünftige Mensch wird für den Frieden und gegen Atombomben und Militarismus sein. Nur aussprechen darf man solche Dinge nicht. Man wäre sofort als Kommunist verschrien und gegen Kommunisten und Friedenskämpfer überhaupt, hat man Polizei, Justiz und Verfassungsschutz. Reicht also Propaganda nicht mehr aus, so bedient man sich der Gewalt. Man lebt eben frei! —

Ein ehemaliger Kollege von mir — wir arbeiteten zusammen in einer

Firma besuchte mit seiner Familie ein Gartenlokal. Zur gleichen Zeit tagte dort einer der in Westdeutschland wieder zugelassenen Kriegerversammlungen. Man spielte das „Niederländische Dankgebet“. Die Mitglieder des Vereins erhoben sich von ihren Plätzen. Die im Lokal anwesenden Außenstehenden wurden durch handfeste Gesten gezwungen, sich ebenfalls von ihren Plätzen zu erheben. Man faßt sich an den Kopf. — Teilnehmer des zweiten Weltkrieges, erwachsene Menschen, Familienväter, Gelernt? — Nichts! —

Nicht etwa Ausrottung der letzten Überbleibsel des Hitlerfaschismus, ganz im Gegenteil, man hegt und pflegt die Tradition. Man trägt Orden, die Verbrecher für Massenvernichtung verliehen haben. „Gen Ostland woll'n wir reiten ...“ „Nur das sich daran anschließende Massengrab verschweigt man. Profit ist eben Profit. Man lebt im Hort der Ordnung und der Freiheit. Schirmherr — ein gewisser Herr Adenauer. Derselbe Adenauer, der eine wieder aufgebaute Synagoge an die jüdische Gemeinde übergibt und im gleichen Atemzug Nazi-Verbrecher, wie Oberländer, zu Ministern macht. — Das ist eben Westdeutschland. — Der Teil Deutschlands mit den großen Widersprüchen.

Nicht genug können wir Bürger der DDR der Partei der Arbeiterklasse und unserer Regierung danken, daß

Grüße über Ländergrenzen

Brigade „8. März“ an ihre Wettbewerbspartner in der CSR

Liebe Freunde!

Wir haben Euren Brief vom 26. März 1960 erhalten und wollen uns vor allen Dingen erst einmal recht herzlich bedanken.

Es ist schön zu wissen, daß nach all dem Elend, das der Faschismus über die Welt und besonders auch über Euer Volk brachte, uns von Euch die Freundeshand entgegen gestreckt wird. Dies wird uns ständige Verpflichtung zur Erfüllung unserer Pläne sein. Wir können Euch mitteilen, daß wir im I. Quartal wesentliche Punkte aus unserem Brigadevertrag erfüllt haben. Dazu gehören, wie Ihr zum Teil ja schon aus unserem ersten Bericht erfahren habt,

100prozentige Sortimentserfüllung — erfüllt
Einführung der Seifert-Methode — erfüllt

Ausnutzung der Arbeitszeit — erfüllt
Fehlzeitensenkung — nicht erfüllt wegen Krankenaufenthalt einer Kollegin

Siebenjahrplanfonds — insgesamt durch Ausschußsenkung 2713,— DM sowie 175,— DM durch Einsparung eines Arbeitsplatzes

Sozialistische Hilfe — 303 Stunden Arbeitseinsatz in anderen Brigaden
Unfallfreies Arbeiten — erfüllt

Führung des Brigadebuches — erfüllt
Pro Kopfspende von 0,50 DM monatlich für den Solidaritätsfonds — zum ersten Quartal wurden 35,— DM übergeben

sie in allen ihren Handlungen als Hauptaufgabe die Wahrung des Friedens sieht. Für Kriegsbrandstifter und dunkle Elemente ist hier kein Platz. Unsere Zukunft ist gesichert. Wir haben große Ziele und jeder Tag bringt uns unseren Zielen näher. Mancher Leser wird sich fragen, warum ich schreibe.

Ich bin in den Jahren meiner Anwesenheit in Westdeutschland vielen Menschen begegnet, die unter Außerachtlassung der Gesetze aus der DDR gekommen sind. Man trifft sie überall. Alle haben ihr eigenes Schicksal. Eines haben sie aber alle gemein, nämlich Leichtgläubigkeit. Viele sind den Rattenfängern, die von den imperialistischen Geheimdiensten unterhalten werden, auf den Leim gegangen. Sie haben ein glückliches Leben gegen Unsicherheit und Trostlosigkeit leichtfertig eingetauscht. Vieles ist über diese Menschen hier schon geschrieben worden. Genug? Ich glaube nicht. Man kann darüber einfach nicht genug sagen. Immer wieder erlebt man einen Fall, wo der Feind gearbeitet hat. Manch einer verkennt noch die Situation. Man glaubt an Übertreibung. Man kann auch meist den „Fall“ nicht weiter verfolgen. Der Kollege hat sich „abgesetzt“ und damit basta.

Aus diesem Grunde schreibe ich. Aus eigenen Erlebnissen mit diesen Menschen will ich berichten, wie es „drüben“ weiterging und welches die Ursachen der Republikflucht waren.

Meine heutigen Gedanken zum 1. Mai sollen der Anfang sein. Ich werde künftig in unserer Betriebszeitung über mein Leben von damals und heute, über meine Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse berichten, denn ich bin der Meinung, daß man das nicht für sich behalten soll.

Viktor Szekular
Halbleiterfertigung

Darüber hinaus haben wir uns auf einer Wochenendschulung mit dem immer wieder aktuellen Thema der deutschen Wiedervereinigung beschäftigt und uns mit dem Deutschlandplan des Volkes auseinandergesetzt. Diese Wochenendschulungen finden einmal monatlich statt und sind im Betriebskollektivvertrag im Abschnitt „Gesellschaftliche Entwicklung der Frau“ verankert.

Besonders erwähnenswert ist die Möglichkeit, daß die Kolleginnen ihre Angehörigen in unser Schulungsheim mitnehmen können. Die Männer diskutieren dann innerhalb der zwei Tage die gleichen Probleme wie ihre Frauen in einem Parallel-Seminar, während die Kinder von einer Kindergärtnerin betreut werden. Habt Ihr auf diesem Gebiet die gleichen Möglichkeiten oder andere?

Weiterhin würde uns interessieren, wie Ihr die Brigadenachmittage in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften durchführt oder durchzuführen gedenkt.

Wir möchten nicht versäumen, am Vorabend des internationalen Kampftages der Arbeiterklasse Euch aus Berlin die herzlichsten Grüße zu übersenden und Euch für Eure erfolgreiche Arbeit weiterhin alles Gute zu wünschen.

Es lebe der 1. Mai!

Brigade „8. März“
WF-Wendelfertigung

Sie sind die Bahnbrecher des Neuen

(Fortsetzung von Seite 1)

ihrer Brigade und darüber hinaus der ganzen Abteilung ist die gegenseitige sozialistische Hilfe und kameradschaftliche Zusammenarbeit zu einem ständigen Bestandteil ihrer Arbeit geworden. Ordnung und Sauberkeit herrschen an jedem Arbeitsplatz, und die Kollegen arbeiten unfallfrei und halten somit den Krankenstand so niedrig als möglich. Beeinflussbare Fehlzeiten sind hier kaum noch zu finden.

Alle Brigademitglieder besuchen seit dem 1. Januar 1960 die Betriebsakademie und haben ihr Wissen auf dem Gebiet des Formbaues und der Werkzeugkonstruktion schon weitgehend erweitert. Davon zeugen die eingereichten Verbesserungsvorschläge, die unserem Werk einen wirtschaftlichen Nutzen von 15 000,— DM bringen.

Hervorzuheben ist auch die aktive Mitarbeit der Brigademitglieder in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der verstärkten Anwendung von Hartmetall und Metallklebtechnik befassen.

Beispielgebend ist auch die gesellschaftliche Betätigung der Brigademitglieder. Jeder ist Leser einer unserer Tageszeitungen und unserer Betriebszeitung, und der überwiegende Teil der Kollegen hat Funktionen in den Massenorganisationen inne.

Brigade 1. Mai, Feinstanze

Auch diese Brigade ist noch ein sehr junges Kollektiv, denn erst am

12. Januar 1960 nahm sie den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ auf. Eine Gegenüberstellung mit anderen Brigaden und Arbeitsgruppen zeigt, daß dieses Kollektiv das beste in der Abteilung Feinstanze ist und darüber hinaus zu den besten Brigaden unseres Betriebes zählt.

Diese Behauptung wollen wir an einem Beispiel beweisen.

Vor der Brigadegründung wurde im Dezember 1959 in der Abteilung Feinstanze ein Ausschuß von 2,5 Prozent ermittelt. Im Januar 1960 war eine Senkung des Ausschusses auf 2,2 Prozent zu verzeichnen. Demgegenüber ist der Ausschuß im Monat März auf 1,4 Prozent gesunken. Es wird ausdrücklich vom Kostenstellenleiter betont, daß diese Ausschußsenkung nur durch den guten Einfluß der Brigade erzielt worden ist. Da Glimmer ein Importartikel ist und die Senkung des Ausschusses hierbei nicht nur eine Materialeinsparung, sondern auch eine Einsparung von Devisen bringt, ist diese gute Arbeit der Brigade besonders hervorzuheben.

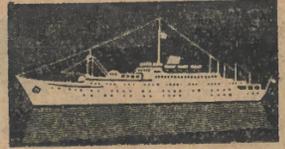
Auch in der Fehlzeitensenkung und in der Arbeitsdisziplin ist die Brigade „1. Mai“ in der Feinstanze Vorbild und hat durch ihr gutes Beispiel wesentlich zur Verbesserung der Arbeitsmoral innerhalb der Abteilung beigetragen.

Über sieben Meere mit dem

Zusammengestellt aus den Tagebuchaufzeichnungen der Kollegin Gertrud Becker und den Fotos des Kollegen Willi Kroll



URLAUBERSCHIFF



MS VOLKERFREUNDSCHAFT

Lange Zeit brauchte ich, ehe ich es überhaupt begriffen hatte. Ich gehörte zu den Kollegen unseres Betriebes, die vom Betrieb mit einer Reise auf unserem Urlauberschiff ausgezeichnet wurden. Täglich verfolgte ich die Berichte in der „Tribüne“, um schon einen kleinen Vorgeschmack zu bekommen und die Zeit bis zur Abreise zu verkürzen.

Endlich war es dann soweit, und die Koffer wurden gepackt. Der Inhalt wurde vorwiegend auf Sonnenschein und Wärme abgestimmt, denn an schlechtes Wetter wollte ich erst gar nicht denken. Und ich tat gut daran. Von Berlin ging es mit einem Sonderzug nach Rostock. Über die Fahrt kann ich nicht viel berichten, denn es ging wie im Fluge und unsere Erwartung war wohl viel zu groß, um noch Einzelheiten zu behalten.

Plötzlich waren wir in Reisegruppen aufgeteilt, hatten die Zoll- und Ausweiskontrolle hinter uns und standen vor der „Völkerfreundschaft“. Sie sollte nun 14 Tage lang unsere Heimat sein. Ich hatte ja schon viel über den Komfort des Schiffes gelesen, was ich aber hier antraf, überstieg meine Erwartungen. Hier ist an alles, aber auch an das Letzte gedacht.

In der Ladenstraße konnte man sich das besorgen, was man in der Eile vergessen hatte. Wir hatten un-



Die richtige Urlaubsbeschäftigung. Ein Stündchen Schlaf auf dem Sonnendeck, der von der Kollegin Becker nur unterbrochen wurde, um in das Objektiv des Kollegen Kroll zu blinzeln.

sere eigene Post, eine Drückerei, ein Informationsbüro und einen Friseur an Bord. Auch die Zerstreuten brauchten keine Angst zu haben, sie fanden ihre verlorenen Sachen bestimmt im Fundbüro wieder. Zum geselligen Beisammensein luden das Bordcafé, die Bar und der Klubraum ein, und im Kino und in der Bibliothek wurde der letzte Rest an eventueller Langeweile verjagt. Die bei-



Bei Freunden zu Gast. Das empfanden wir besonders deutlich in Jalta, wo wir von zahllosen Sowjetbürgern herzlichst empfangen wurden.

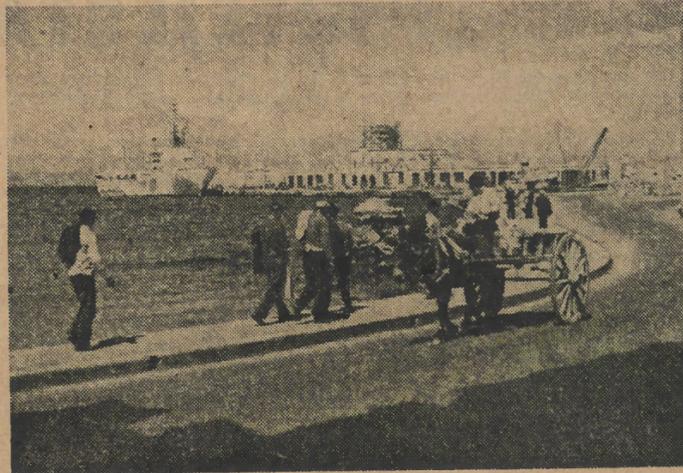
den Schwimmbassins brauchten sich über einen mangelnden Besuch nicht zu beklagen.

Und dann erst die Kabinen. Auch hier war alles, was man für seine Bequemlichkeit braucht, vorhanden. An jedem Bett eine Leselampe, Frisierkommode mit dreiteiligem Spiegel, Ventilator und Badezimmer, das ist nur ein Teil des Komforts, der vorhanden war.

Als ich meinen Koffer ausgepackt hatte, ging jeder sofort an Deck, um unsere Abfahrt zu erleben. Doch

hierüber einen Auszug aus meinem Tagebuch:

„Die Kapelle spielt ‚Muß i denn, muß i denn...‘ Das Schiff setzt sich, von Schleppern gezogen, in Bewegung. Die Mole steht voller Menschen, die uns zuwinken und eine gute Reise wünschen. Dann geht es an großen Schiffen vorbei, auch an dem großen Feuerschiff. So, jetzt geht es in den Speiseraum, denn es gibt Abendbrot. Anschließend ist Begrüßung der Urlauber durch den Kapitän... Die erste Nacht sehr gut geschlafen, Wecken, große Morgenwäsche im anliegenden Bad. Einfach fabelhaft. Wir passieren den Kanal. Die westdeutschen Arbeiter winken uns zu. Schiffe anderer Nationen begegnen uns. Nun erst mal zum Frühstück. Es gab frische Brötchen,



Eselskarren sind in Griechenland eine Selbstverständlichkeit. Für uns war alles neu und ungewohnt und einen so schönen Anblick muß man der Nachwelt wenigstens in einem Foto erhalten.

Brot, Butter, Marmelade, Rührei, Kaffee oder wahlweise Kakao oder Tee. Das Essen war die einzige Strapaze, wenn man alles schaffen wollte. Um 10.00 Uhr geht es ins Kino...“

Hier will ich einmal kurz meine Aufzeichnungen unterbrechen. Von dem Moment an, wo sich das Schiff in Bewegung setzte, eilten meine Gedanken – und ich bin davon überzeugt, nicht nur meine – dem Schiff voraus. Hatte ich doch schon viel über das schlechte Wetter in der Biskaya gehört. Poseidon schien aber ein Einsehen mit uns Landratten zu haben, denn wir hatten bei Windstärke 5 ganz normalen Seegang. Aber das war ein Trugschluß, und Poseidon erlaubte sich einen üblen Aprilscherz mit uns. Doch hier lasse ich lieber wieder mein Tagebuch sprechen:

„Nachmittags ins Kino. Es wurde der Film ‚Kabale und Liebe‘ gezeigt. Als Schluß war ‚o Schreck, o Graus, wurde mir schlecht. Willi Kroll sieht das, schleppt mich ab bis in den Gang. Dort zückte ich die

vorbei. Die große Hafenstadt Tetuan ist bis unter die Zinnen stark befestigt. Hier mußten wir an das um seine Freiheit kämpfende Volk von Algerien denken. Daran denken, daß es noch Länder gibt, die unterdrückt werden, wo Menschen hingemordet werden, nur weil sie die Früchte ihrer Arbeit selbst ernten wollen. Gleichzeitig nahmen wir uns vor, daß wir nie nachlassen werden, unsere ganze Kraft für den Frieden einzusetzen und mitzuhelfen, daß alle Völker der Erde frei und glücklich leben können.

Der 5. April brachte wieder einen Höhepunkt in unser Bordleben, und hierüber soll mein Tagebuch wieder berichten:

„5. 4. 60. Alles früh raus, gebadet, gefrühstückt und dann mit Foto-

Am nächsten Tag landeten wir Richtung Dresden, wo wir nach zwei Stunden und 15 Minuten landeten.

„3. 4. 60. Die Nacht durchgefahren und früh in Piräus angelaufen. Ein sehr großer Hafen und viele Schiffe. Piräus ist eine moderne Stadt. Wir

habe, ist natürlich nur ein ganz kleiner Teil von dem, was wir erleben. Man könnte ein ganzes Buch darüber schreiben.



Wer in Athen an Land geht, besichtigt die Akropolis. Auch wir taten das und wollen mit Hilfe des Fotos allen einen Eindruck davon vermitteln.

stiegen gleich in unsere mit FDGB gekennzeichneten Autobusse, und auf nach Athen. Die Fahrt war herrlich. Besichtigung von Akropolis und Tempel, anschließend gingen wir das Museum besichtigen. Wir haben so viel Schönes gesehen, daß man gar nicht mehr weiß, was am schönsten ist. Dann machten wir im Zentrum der Stadt halt und hatten Zeit für uns.

Viel lieber wären wir mehr in die älteren Stadtteile gegangen, um die Menschen und ihr Leben kennenzulernen. Die Armut ist dort groß. Die Menschen im Hafen war sehr armelig angezogen, und die Kinder bettelten uns um Geld an.

Wie anders dann auf der Fahrt nach dem 80 km entfernten Korinth. Hier merkten wir so richtig den Unterschied zwischen den Arbeitern und ihren Arbeitgebern. Im Hafen die bettelnden Kinder, und hier standen zwischen Feigen, Oliven, Zypressen und Mimosen in einer herrlichen Landschaft prunkvolle Villen der Reichen.“

Nun ging unsere Fahrt schon langsam zu Ende. Durch den Nebel verloren wir viel Zeit und konnten dadurch Jalta nur einen kurzen Besuch abstatten. Dann waren wir in Constanta, und der Abschied vom Schiff fiel uns sehr schwer. In Constanta wurden wir herzlich empfangen. Dann ging es per Bahn weiter

Von dort ging es dann mit dem Zug zurück nach Berlin.

Eins haben wir uns aber ganz fest vorgenommen: Wir werden noch besser als bisher arbeiten und dadurch



Auf hoher See – aber im Schwimmbad. Das gehört zum Komfort der „Völkerfreundschaft“. Erwähnt muß noch werden, daß das Bassin jeweils mit dem Meerwasser gefüllt ist, auf dem sich das Schiff zur Zeit befindet. Ganz Tüchtige können in sieben Meeren baden.

helfen, unsere Deutsche Demokratische Republik zu stärken. Wir werden unsere ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einsetzen. Denn nur dann, wenn der Friede erhalten bleibt, kann unser Urlauberschiff



Hier wechselte der Fotograf! Kollege Kroll gibt sich vollkommen der Erholung hin. Auf den Liegestühlen neben ihm genießen Professor Gerhart Eisler und seine Frau die sonnigen Stunden.

Anscheinend war er mit der Antwort zufrieden, denn anschließend boten sich beide Seiten Schnaps an. Mei je, war das ein Zeug. Dann holten sie von den Gästen welche ran. Diese bekamen Medizin, wurden untersucht, mit einer Verstreichbürste eingeseift, rasiert und ins Bassin geworfen. Das Gejohle nahm kein Ende. Besonders die Dicken hatte er genascht. Zum Abschluß mußte Poseidon mit seinem Stab, Täuflingen und was greifbar war, ins Wasser. Ich war von oben bis unten naß. Jubel ohne Ende.

So, ich habe mich umgezogen und bin wieder an Deck.“

Und hier ein kurzer Bericht über unseren ersten Landgang in Rhodos:

„7. 4. 60. Es herrschte eine Stimmung wie zur Bescherung. Alles war voller freudiger Erwartung. Endlich ging es los. Unsere 80 Drachmen hatten wir schon. Natürlich wollte jeder möglichst viele Andenken dafür kaufen. Dann kamen die Barkassen, die uns ans Land brachten. Wir hatten Angst, weil sie so klein waren, war aber unbegründet. Ein Museum wurde besichtigt, und dann hatten wir Zeit, um auf eigene Faust etwas zu erleben. Die Rosen waren leider noch nicht erblüht, aber trotzdem ist die Insel ein kleines Paradies.“

nach Bukarest. Auch hier wieder herzlicher Empfang. Uns waren die Arme lahm vom Winken. Nach einer Stadtbesichtigung ging es dann zum Flugplatz, und ich bestieg eine TU 104, die zu den Maschinen gehörte, die uns nach Dresden bringen sollten.

Und dann kam im wahrsten Sinne des Wortes der Höhepunkt unserer Reise. Wir flogen in 8000 m Höhe und mit 650 Stundenkilometer in

noch recht viele Fahrten machen und recht viele unserer Kollegen in den Genuß einer Reise über sieben Meere kommen.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.